

KATHOLISCHE PRESSEAGENTUR:
KATHPRESS-Tagesdienst Nr. 24, 30. Jänner 2009

Wien: Forschungsprojekt zu "Pius XI. und Österreich" gestartet

Wissenschaftler erhoffen sich von neuen Dokumenten aus dem Vatikan-Archiv weitere Erkenntnisse in kirchenpolitischen Fragen sowie zur Gesellschafts- und Mentalitätsgeschichte der Ersten Republik

Wien, 30.1.09 (KAP) Mit einer Fachtagung an der Universität Wien wurde am Freitag das interdisziplinäre Forschungsprojekt "Pius XI. und Österreich" offiziell gestartet. Grundlage des Projekts ist die Öffnung der Vatikanischen Archive zum Pontifikat Pius' XI. (1922-39) im Jahr 2006. Die hochkarätig besetzte Fachtagung sollte einer ersten Erschließung des weitläufigen Forschungsfeldes dienen und Forschungsschwerpunkte herausarbeiten.

In den kommenden zwei Jahren sollen nun auf der Basis von Rom-Stipendien und konkreten Forschungsaufträgen in den vatikanischen Archiven kirchenpolitische Fragen geklärt werden und bestehende Lücken in der Gesellschafts- und Mentalitätsgeschichte der Ersten Republik (1918-1938) ausgefüllt werden. Dies ist jedenfalls die Hoffnung des Tagungsinitiators und Kirchenhistorikers Prof. Rupert Klieber von der Universität Wien.

Wie Klieber im Gespräch mit "Kathpress" betonte, sei bei der Fachtagung bereits deutlich geworden, dass die Forschung "nicht allein auf die klassischen Fragen wie etwa nach dem Anschluss Österreichs verengt" werden dürfe. Neben kirchenpolitischen Fragen seien aus den Archiven auch Antworten auf Fragen nach der engen Verknüpfung von Kirche und Staat in der Ersten Republik zu erwarten. Im Fokus dieser Forschungen wird etwa die Figur des Priesters, Politikers und Bundeskanzlers Ignaz Seipel (1876-1932) stehen. Nicht vergessen werden dürfe außerdem die "mentalitätsgeschichtliche Ebene", so Klieber unter Verweis auf zahlreiche Eingaben, Briefe und Ansuchen von pfarrlicher Ebene aus dieser Zeit, die in den vatikanischen Archiven ebenfalls neben den offiziellen Dokumenten lagern.

Dankbar zeigte sich Klieber insbesondere über die Kooperation mit dem Österreichischen historischen Institut in Rom sowie über die Kooperation mit der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, die das Projekt durch die Vergabe von Forschungsstipendien in Rom fördert. Überrascht sei er außerdem über das breite interdisziplinäre Interesse. So nahmen an der Tagung etwa der Salzburger Historiker Ernst Hanisch, Walter Iber vom Grazer Boltzmann-Institut für Kriegsfolgenforschung und andere Forscher aus verwandten historischen Forschungsbereichen teil.

"Ein gewaltiger Schritt nach vorne"

Der frühere Ordinarius für Kirchengeschichte und jetzige Kärntner Diözesanarchivar em.Prof. Karl-Heinz Frankl zeigte sich im Gespräch mit "Kathpress" überzeugt, dass das Forschungsprojekt "wichtige Erkenntnisse zu einem der interessantesten Zeitabschnitte in der jüngeren österreichischen Geschichte" und die Geschichtswissenschaft "einen gewaltigen Schritt nach vorne" bringen wird. Das Pontifikat Pius' XI. sei für die Geschichtsforschung von besonderem Interesse, da es "von den umwälzenden Ereignissen in Europa und ganz besonders in Deutschland und Österreich geprägt" gewesen sei.

Wichtige Erkenntnisse für Diözesen

Für den Wiener Diözesanarchivar Johann Weißensteiner ist das Forschungsprojekt eine "Pioniertat", da es durch die Einbindung zahlreicher Forschungseinrichtungen "Synergieeffekte optimal nutzt und Kräfte bündelt". Für die österreichischen Diözesen erhofft sich Weißensteiner wichtige Daten, beispielsweise zu Gottesdienstbesuchen und zum Sakramentenempfang in den Diözesen. "Die diözesanen Datenbestände reichen hier nicht weit genug zurück, wir erhoffen uns neue Daten aus den regelmäßigen bischöflichen Berichten an den Vatikan", so Weißensteiner.

Wesentlich Einsichten erwartet sich Weißensteiner für die Entstehungsgeschichte der Diözesen Innsbruck und Feldkirch. Nach dem Ersten Weltkrieg fiel Brixen, zuvor Bischofssitz auch für Vorarlberg und Tirol, an Italien. In der Folge kam es zu einer Neuordnung der Diözesangrenzen. So wurde 1925 zunächst die direkt dem Heiligen Stuhl unterstellte Apostolische Administratur Innsbruck-Feldkirch geschaffen. Erst 1964 wurde die Administratur zur Diözese Innsbruck erhoben, 1968 folgte die Einrichtung der Diözese Feldkirch.

"Klima der Ersten Republik"

"Keine historische Sensation", jedoch wichtige Einsichten in die "atmosphärische Beschaffenheit der Ersten Republik" erhofft sich der Salzburger Historiker Prof. Ernst Hanisch. Interessant sei zum Beispiel die vatikanische Sicht auf die gesellschaftliche wie politische Auseinandersetzung zwischen den Christlichsozialen und den Marxisten, so Hanisch. Konkretes Interesse meldete der Historiker an Forschungen rund um die Debatte zwischen dem Marxisten und bekennenden Katholiken Otto Bauer und dem katholischen Politiker Ignaz Seipel an. Hier habe es Diskussionen auf hohem intellektuellem Niveau gegeben, die vermutlich auch im Vatikan wahrgenommen worden seien, so Hanisch.

Der Vatikan hatte die Archivbestände zum Pontifikat Pius XI. im September 2006 für die historische Forschung geöffnet. Bereits 2003 waren die Deutschland betreffenden Akten aus dem Pontifikat von Pius XI. für Forschungszwecke zugänglich gemacht worden. Vor Ablauf der üblichen Sperrfrist von 70 Jahren konnten Wissenschaftler die Akten des Staatssekretariats und der Apostolischen Nuntiaturen in München und Berlin aus der betreffenden Zeit einsehen. Der Heilige Stuhl reagierte mit der Öffnung u.a. auf die immer wieder vorgebrachten Vermutungen, der Vatikan halte wichtige Dokumente aus der NS-Zeit unter Verschluss.

Initiiert wurde die Tagung von einem Wissenschaftlichen Komitee unter der Leitung von Prof. Klieber, dem darüber hinaus der Klagenfurter Historiker Prof. Werner Drobosch, der St. Pöltener Diözesanarchivar Thomas Aigner sowie Andreas Gottsmann von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften angehören.

Die Amtszeit Pius XI. zählt zu den schwierigsten Pontifikaten des 20. Jahrhunderts. In diese Zeit fallen die außenpolitischen Auseinandersetzungen des Vatikans mit dem faschistischen Italien, mit Hitlerdeutschland und mit der stalinistischen Sowjetunion. 1937 veröffentlichte Pius XI. die Enzyklika "Mit brennender Sorge", eine profunde Abrechnung mit dem deutschen Nationalsozialismus. Im gleichen Jahr verurteilte er in dem Lehrschreiben "Divini Redemptoris" den atheistischen Kommunismus. Bedeutsam für die vatikanisch-italienischen Beziehungen waren die Lateranverträge mit Mussolini von 1929 wie auch ein Dokument von 1931, das die faschistische Staatsidee als heidnisch ablehnte.

Vom 26. bis 28. Februar widmet sich auch eine Tagung des Päpstlichen Komitees für Geschichtswissenschaft ("Pontificio Comitato di Scienze Storiche") in Rom dem Pontifikat Pius XI. Von österreichischer Seite wird Prof. Klieber an der Tagung teilnehmen.